

# Das Timing hätte gepasst

**Unihockey** Schwacher Beginn, eindruckliche Steigerung, den Meister im Playoff im Schwitzkasten – und dann der plötzliche Abbruch der Saison. Die Red Ants erlebten in den letzten Monaten ein Wechselbad der Gefühle.



In der abgebrochenen NLA-Saison war Carola Kuhn (Bildmitte) eine der Gewinnerinnen bei den Red Ants. Foto: Damian Keller

**Damian Keller**

Den Tiefpunkt der Saison hatten die Red Ants mit der Niederlage beim Tabellenletzten Frauenfeld gleich im allerersten Spiel hinter sich gebracht. Der Herbst zeigte grosse Schwankungen – auf anständige Phasen folgten sogleich wieder Rückschritte und spielerisch fahrigere Auftritte. Tore und Punkte fehlten, Rang 7 war die sportliche Realität.

Erst nach der WM im Dezember ging es aufwärts, dies auch mit mehr personellen Möglichkeiten: Verteidigerin Jasmin Krähnenbühl kehrte aus Schweden zurück, die verletzten Stürmerinnen Vivien Kühne und (teilweise) Sindy Rüegger standen wieder zur Verfügung.

## Im dümmsten Moment

Im neuen Jahr und den Wochen vor Beginn des Playoffs waren die Red Ants statistisch gesehen sogar das drittbeste Team der Liga und somit weit besser als

## «Im Team herrschte eine grosse Leere.»

**Irene Tschümperlin**  
Sportchefin der Red Ants

der letztlich erreichte Rang 6. Trotz dieses Steigerungslaufs wählte der Meister Kloten-Dietlikon Jets die Winterthurerinnen als Viertelfinalgegner. Nach drei hartumkämpften Partien, von denen die Red Ants eine gewannen, kam es zum plötzlichen Meisterschaftsabbruch.

Aus sportlicher Sicht schlug das Coronavirus im «dümmsten Moment» zu, denn die Winterthurerinnen waren drauf und dran, den Titelkandidaten zu entnerven. «Im Team herrschte eine grosse Leere, als uns der Entscheid kurz vor dem vierten Spiel der Serie erreichte», sagt

Sportchefin Irene Tschümperlin. «Aber natürlich geht in solchen Momenten die Gesundheit vor, und der Beschluss war richtig.»

## Fehlstart braucht Analyse

Am Aufschwung des Teams hatte Carola Kuhn massgeblichen Anteil. Als die 20-Jährige ab Spätherbst nach einer langen Verletzungsgeschichte wieder regelmässig mittun konnte, schoss sie die so dringend benötigten Tore. Deren 18 waren es Ende Saison für die teaminterne Topskorerin. Auch Géraldine Rossier begann öfters zu treffen, Nicole Heer wuchs an ihrer Rolle als Stammtorhüterin, und Margrit Scheidegger stellte nicht erst im Playoff ihr unbändiges Kämpferherz unter Beweis. Zu den Gewinnerinnen der Saison darf zudem die U-19-Internationale Vanessa Schmuki gezählt werden, die mit stilicheren Auftritten ihren Stammplatz auf sicher hatte und je länger, je mehr auch Zug nach vorn entwickelte.

«Wir müssen noch genau analysieren, was zu Beginn der Saison nicht klappte, obwohl sich das Team im Vergleich zum Vorjahr nicht gross veränderte. Unser Ziel muss lauten, nächste Saison von Anfang an auf einem höheren Level zu starten», bilanziert Tschümperlin. In der Tat hatten die Red Ants vom März mit dem Team vom letzten Oktober nicht mehr viel zu tun.

Die Sportchefin muss sich nach der abgebrochenen Saison aber erst einmal neu sortieren. «Im Moment bedaure ich vor allem, dass die langen Karrieren einiger Spielerinnen auf diesem Weg zu Ende gingen», sagt sie.

## Routiniers gesucht

Das Team sicher verlassen werden die Routiniers Alexandra Frick, Captain Jael Koller, Géraldine Rossier und die Finnin Marjut Mäkelä. Auch die im Herbst von Laupen verpflichtete Kia Lehmuusvuori, Tabitha Koller, Selina Tanner und Patrizia Leone

hören auf oder spielen in einer tieferen Liga weiter.

Diese Abgänge sollten mit den Zuzügen von je zwei bis drei jüngeren Spielerinnen sowie Routiniers, die eine Leaderrolle einnehmen können, kompensiert werden. Fest stand bisher erst der Transfer der ehemaligen U-19-Internationalen Lina Wieland von Piranha Chur.

«Die Rolle der Routiniers werden wohl Ausländerinnen einnehmen, da der Schweizer Markt diesbezüglich nicht viele Möglichkeiten bietet», verrät Tschümperlin mit Blick auf zum Teil schon weit fortgeschrittene Gespräche. Bei jüngeren Zuzügen ist die Situation im Moment schwierig, da der Trainingsbetrieb komplett ruht, was Probetrainings verhindert. Das ist auch für die drei Nachwuchsnationalen Vanessa Schmuki, Linn Larsson und Jessica Smeds eine undurchsichtige Situation, denn die U-19-WM im Mai in Schweden ist (bisher) noch nicht abgesagt.

## Eine Minisaison bleibt möglich

**Football** Im Gegensatz zu den meisten anderen Mannschaftssportarten in der Schweiz war die Meisterschaft bei den Footballern noch nicht im Gange, als der Bundesrat die Massnahmen im Zusammenhang mit dem Coronavirus verschärfte. Für die Winterthur Warriors hätte die Nationalliga-A-Saison am 29. März mit dem Auswärtsspiel gegen die Geneva Seahawks beginnen sollen.

## Ohne Meistertitel

Mittlerweile hat der Schweizer Footballverband zusammen mit den Clubs entschieden: Es wird kein Meistertitel verliehen und auch kein Auf- und Abstieg in der Nationalliga A geben. Aber man will versuchen, einen Spielbetrieb zu installieren, sobald es die Situation erlaubt. Nicht möglich ist es im Football, die komplette Meisterschaft einfach später oder erst im Herbst zu beginnen. Da würden viele Clubs an logistische und finanzielle Grenzen stossen.

Sobald es die Situation erlaubt, wird ein reduzierter Spielbetrieb aufgenommen. Die Ligavertreter waren sich einig, dass Ernstkämpfe in diesem Jahr durchgeführt werden sollten. Deshalb entschieden sich die Vertreter der obersten Liga auf einen noch zu bestimmenden Alternativmodus, der mit einer geringeren Anzahl Runden und Spielen auskommen kann.

Die Winterthur Warriors, die neben der NLA-Mannschaft auch Teams im Nachwuchs und Flag-football haben, stellen ihren Trainingsbetrieb bis voraussichtlich 4. April komplett ein. (red)

## Die Absage passt zu Merlos Jahr

**Squash** Am Sonntag hätte Cindy Merlo zum dritten Mal Schweizer Meisterin werden wollen. Doch am Freitag platzte der Traum der 22-jährigen Squasherin des SRC Winterthur: Die Schweizer Meisterschaft in Langnau am Albis wurde wegen der Corona-Krise vor den Viertelfinals abgebrochen. Man suche nach einer Möglichkeit, die Meisterschaft zu einem späteren Zeitpunkt fortzuführen, erklärte Andreas Dietzsch vom Organisationskomitee.

Es sei natürlich schade, äussert sich Cindy Merlo. «Aber das passt zu diesem Jahr.» Am 1. Januar verletzte sich die beste Squasherin der Schweiz an Knie, und am Freitag, an ihrem 22. Geburtstag, erreichte sie die Meldung, dass sie den Meistertitel nicht verteidigen darf. Auch die geplanten Starts an den Weltrennlistenturnieren von Annecy, Pakistan und Kriens entfallen.

## Positiv sehen

Denn die gesamte Squashszene steht still. Auf der Profitour sind sämtliche Wettkämpfe ausgesetzt – vorderhand bis Ende April. Was nun? Cindy Merlo sieht das Positive. «Ich bin froh, bin ich zu Hause bei meiner Familie und nicht in einem Land, aus dem ich nicht mehr heimkehren kann», sagt sie. «Und zwei Monate ohne Unterbrechung trainieren, das gibt es auch nicht immer.» Sie fühle sich gut und wolle daran weiterarbeiten, woran sie schon zuletzt gearbeitet habe. «Das ist alles, was ich machen kann.»

**Stefan Kleiser**

# Innert gut zwei Jahren die dritte Operation an der Wurf Schulter

**Handball** Cédrie Tynowski, Nationalspieler und Pfadis Captain, wird erneut monatelang ausfallen.

Auf Ausflüge nach Bern darf man sich grundsätzlich freuen. Bei Cédrie Tynowski wird das nicht der Fall sein. Denn heute Freitagmorgen wird der Pfadi-Captain in Bern zum dritten Mal an der linken Schulter operiert. Zum dritten Mal heisst der Chirurg Prof. Dr. med. Matthias Zumschein, der als ehemaliger Nationalteam-Kreisläufer einst auch für Pfadi im Einsatz stand.

«Ein kleinerer Eingriff» sei dieser dritte im Vergleich zu den zwei vorherigen, meint Tynowski. Die Heilungsdauer aber wird

seine Zeit brauchen. «Ich rechne damit, dass es ungefähr so lange dauert wie beim letzten Mal», sagt Tynowski. Das würde bedeuten, dass er etwa fünf Monate ausfällt.

## Pfadi-Linkshänder im Pech

Ende Dezember 2017 hatte er sich am Yellow-Cup in der Eulachhalle jene Verletzung zugezogen, die zur ersten Operation an der Wurf Schulter führte. Im August 2019 erwischte er im Testspiel gegen den Bundesligisten Stuttgart einen Schlag auf die Schulter. Zu-

nächst wurde auf eine erneute Operation verzichtet. Er bestritt Anfang Oktober zwei Spiele, doch nach einer erneuten Verletzung wurde der Eingriff trotzdem nötig. Dadurch verpasste der Rechtsausen auch die Schweizer EM-Einsätze im Januar.

Vor knapp zwei Wochen bei Pfadis Auswärtssieg gegen den RTV Basel gab Tynowski in der zweiten Halbzeit sein Comeback, das schon ziemlich vielversprechend ausfiel. Wenige Tage später folgte der nächste Rückschlag: Kurz vor Ende des Ab-

schlussstrainings zum Heimspiel am vergangenen Freitag gegen GC Amicitia, das letztlich der Corona-Krise zum Opfer fiel, riss bei einer Abwehraktion gegen Kevin Jud die lange Bizepssehne. Diese Verletzung an der Wurf Schulter ist nicht vergleichbar mit den zwei vorangegangenen. Eines bleibt sich gleich: Cédrie Tynowski, erst 23-jährig und ebenso talentiert wie ambitioniert, lässt das Pech nicht los.

Ende Februar hatte er seinen Vertrag mit Pfadi um zwei Jahre bis Sommer 2022 verlängert. Im-

mer wieder wurde der Bülacher durch diverse Verletzungen zurückgeworfen. Gleiches gilt für Pascal Vernier, Pfadis zweiten Nationalteam-Linkshänder. Nachdem er seit dem 1. Dezember 2018 nur zwei Spiele bestritten hatte, wäre der 24-jährige Aufbauer jetzt wieder einsatzfähig gewesen. Doch dann wurde die Saison aus bekannten Gründen abgebrochen. Auch Vernier hat in Winterthur unlängst um zwei Jahre verlängert.

**Urs Stanger**